

Die

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Notenstecher, Notendrucker und verwandte Berufe.

Publikations-Organ d. Vereins d. Lithographen, Steindrucker u. Berufsgen., d. deutsch. Senefelder Bundes, des Verbandes d. Formstecher, Drucker u. verw. Berufsgen. und der deutschen Vereine d. Auslandes.

Abonnement.	Redaktion und Expedition.	Insertion.
Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Katalog Nr. 2573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1.25.	Redaktion, Druck und Verlag: Rouard Müller, Schandig-Leipzig , wozu alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldebeträge zu senden sind. Redaktionschluss: Dienstag.	Für die dreispaltige Beitzelle oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Beibringung der Abonnementquittung, sowie Vereinsangehörigen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

Zuzug ist fernzuhalten
 für Umrunder, Andrunder und Maschinenmeister, sowie für Lithographen nach Leipzig in Firma Wezel & Raumann.
Der Vorstand.
 J. A.: Otto Sillier.

Abonnements-Einladung.

In der gewerkschaftlichen Bewegung im Allgemeinen ist bereits seit längerer Zeit ein Stillstand, ja ein offenbarer Rückgang zu verzeichnen. Stillstand allein ist schon Rückschritt. Auch in den Berufen, deren geistiges Bindglied die „Graphische Presse“ ist, hat das Interesse an der Gewerkschaftsbewegung nicht zugenommen. Wenn man als Grund für diese Interesslosigkeit den schlechten Geschäftsgang und den damit verbundenen minderen Verdienst annimmt, so dürfte im gegenwärtigen Augenblick dieser Grund hinfällig sein, da die Geschäfte im Großen und Ganzen flott gehen.

Kollegen! Berufsgenossen! Es gilt die günstigen Chancen jetzt auszunützen. Werbt und agitirt für den Verein, für die „Graphische Presse“.

Von einem großen Teile der Kollegen werden noch immer die seichtesten Klatschblätter und ähnliches abonniert und unterstützt, Klimbimvereine und Klubs aller Art dem Berufsvereine vorgezogen. Hier thut Aufklärung not. Und diese Aufklärung zu geben, hat sich die „Graphische Presse“ seit ihrem erstmaligen Erscheinen zur Aufgabe gemacht. Unentwegt ist dieselbe für die Interessen der Kollegen, trotz Gefängnis- und Geldstrafe, eingetreten und sie wird dies auch ferner thun. Zahlreich sind die Liebeshände in unserem Gewerbe; sie aufzudecken und auf ihre Abhilfe zu dringen hat sich die „Gr. Presse“ zur Pflicht gemacht.

Kollegen! Berufsgenossen! Unterstützt die „Graph. Presse“ durch Euer Abonnement, wenn Ihr dem Verein noch nicht angehört, damit Ihr in Fühlung mit dem Gros der deutschen Kollegen bleibt.

Mit kollegialem Gruß
 Redaktion und Verlag der „Graphischen Presse“.

Verein der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen Deutschlands.

In der am 20. d. M. stattgefundenen Versammlung der Zahlstelle Berlin wurde nach § 21 des Statuts in den Vorstand gewählt:

- R. Kettner, Lithogr., Berlin N., Stammelerstr. 35, 2. Vorsitzender.
- W. Brall, Steindr., Berlin N., Swinemünderstr. 4, Kassierer.
- G. Jüde, Tapetendr., Berlin N., Strelitzerstr. 52, 1. Schriftführer.
- Fr. Hofe, Steinschl., Berlin NO., Landsbergerstr. 16, 2. Schriftführer.

W. Schmidt, Steindr., Berlin O., Rüderstr. 6, Beisitzer.

Dst. Frid, Steindr., Berlin S., Wallstr. 16, Beisitzer.
 Als Neuzug für die Hauptliste wurden gewählt:

R. Leuschner, Steindr., Berlin S., Boedstr. 37.
 Dst. Dausch, Steindr., Nizdorf, Schinestr. 2.
 A. Müller, Steindr., Berlin O., Pöjernerstr. 28.

Zur besonderen Beachtung gleichzeitig die Mitteilung, daß der bisherige Kassierer, M. Mescha, noch bis zum 30. Juni sein Amt inne hat und vom 1. Juli ab alle Geldebeträge und Abrechnungen an den neuen Kassierer W. Brall, Berlin N., Swinemünderstr. 4, zu senden sind. Alle übrigen Zusendungen sind wie bisher an O. Sillier, Berlin S., Schönleinstr. 1, zu richten, wie auch sämtliches Vereinsmaterial nur durch diesen zu beziehen ist.

Zum 1. Juli ist nun an alle Zahlstellen das Material, wie Statutenantrag, Reisekarte u. versendet und eruchen wir, sogleich allen Mitgliedern den Nachtrag im Statutenbuch anzufügen, wie auch im Quittungsbuch den Titel abzuändern. Nach Beschluß der Generalversammlung tritt das neue Statut mit dem 1. Juli in Kraft und heißt der Verein von diesem Tage an „Verein der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen“. Ausgenommen werden Lithographen, Steindrucker, Formstecher, Drucker, Kupferdrucker, Lichtdrucker, Photographen, Xylographen, Zinkographen, Notenstecher, Notendrucker, Steinschleifer, Präger u., sowie deren Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Gleichzeitig mit dem 1. Juli tritt auch die neue Reiseunterstützung in Kraft, pro Kilometer (Luftlinie) 2 Pf. Zu achten ist darauf, daß diejenigen, welche nach dem alten Unterstützungsmodus bereits 20 Mk. und mehr erhalten haben, keine weitere Unterstützung erhalten, sondern erst nach erneuerter 13 wöchentlicher Beitragsleistung. Bei denen, wo die Unterstützung nach dem alten Modus noch nicht 20 Mk. beträgt, wird die bisher gezahlte Summe auf der neuen Reisekarte vermerkt und in die Summe von 20 Mk. mit eingerechnet.

Zur weiteren Klärung wird an alle Zahlstellen noch ein autographiertes Zirkular versandt werden. Das Adressenverzeichnis kommt nächste Nummer. Etwaige noch nicht gemeldete Änderungen bitten wir gleich an die Redaktion zu senden.

Der Vorstand.
 J. A.: Otto Sillier, Berlin S., Schönleinstr. 1.

Die Unteroffiziere des Kapitalismus.

So lange das ehrsame Handwerk die Güterproduktion betrieb, kannte man nur Meister, Gesellen und Lehrlinge. Wie der letztere nur eine Entwicklungsphase der beruflichen Ausbildung darstellte, so auch der Geselle. In der Zeit, da das Handwerk noch den vielberufenen goldenen Boden hatte und die Zünfte noch nicht vernichtet

waren, war es wohl ausnahmslos der Fall, daß der Geselle zum Meister avancierte. Später, als der Geist der Engherzigkeit und Vernachlässigung, der Klassegeist, in die Zünfte einzog und das Meisterwerden durch allerlei Anforderungen erschwert wurde, gelang es zahlreichen Gesellen nicht mehr, Meister zu werden, der Gesellenstand wurde zu einer besonderen sozialen Klasse, zur Arbeiterklasse der feudalen Gesellschaft. Der Umfang der Handwerksbetriebe blieb zwar auch dann noch ein beschränkter, aber da, wo eine Anzahl von Gesellen beschäftigt war, entstand schon eine „Charge“, der Obergezell — der künstlerische Vorjahre der modernen Industrie-Unteroffiziere. Indes bedeutete der „Obergezell“ mehr einen Titel als ein Amt, da er den Mitgesellen gegenüber keine nennenswerten Befugnisse besaß, sondern eben auch nur Geselle wie die anderen war.

Mit dem Entziehen der Fabriken und der Vereinigung größerer Arbeitermassen in einem Geschäft änderte sich dies und es erschienen nun die Offiziere und Unteroffiziere der Industrie in Gestalt der Direktoren, Chefs, Inspektoren, Ingenieure, Werkmeister, Werkführer, Obermeister, Meister, Aufseher, Vorarbeiter, Gruppenführer u. Während die ersteren mit höherer Bildung aus der Bourgeoisie und aus dem sogenannten Mittelstand hervorgehen und sozusagen die industriellen Offiziere bilden, kommen die anderen — die Unteroffiziere — aus der Arbeiterklasse.

Ueber die Notwendigkeit dieser Funktionäre in dem Organismus, den eine Fabrik darstellt, wollen wir kein Wort verlieren; es ist ja selbstverständlich, daß eine Produktionsstätte mit verschiedenen Abteilungen, die aus der Mannigfaltigkeit der Erzeugnisse und aus der Arbeitsteilung entspringen, mit einer leitenden Person nicht auskommt, sondern mehrerer Funktionäre bedarf. Soweit sie nur technische Obliegenheiten, die mit dem Arbeitsprozeß zusammenhängen, erfüllen, werden sie auch den Arbeitern nicht lästig. Das Lästigwerden dieser Angestellten für die Arbeiter beginnt erst dann, wenn sie sich als Antreiber, als „Sklavenaufseher“ betätigen, wenn der Arbeiter bei seiner Arbeit durch Schimpfworte, Bedrohungen und Mißhandlungen geheißt und gejagt wird. Dies geschieht natürlich von den „Offizieren“ sowohl als den „Unteroffizieren“, von letzteren aber häufiger, da sie die unmittelbaren Vorgesetzten der Arbeiter sind und beständig während der ganzen Arbeitszeit, um sie herumzuweilen und Aufsicht üben. Der Dienst-eifer und der Servilismus, sowie die Sucht, an den oberen Stellen gut angeschrieben zu sein, verleitet diese Angestellten häufig zu schroffen Vorgehen und zu den maßlosten Ausschreitungen. Viele von ihnen lassen sich mit den Worten charakterisieren: nach oben händisch-spieltheaterisch, nach unten gemein-brutal. Ein österreichischer Gewerbeinspektor berichtet (1893), daß sich bei ihm Arbeiter beschwerten, daß sie wegen oft ganz unbedeutender

Dinge „zusammengedrückt“ würden, daß Aufseher, Vorarbeiter und Meister im Verkehr mit den Arbeitern sich mitunter alle möglichen Schimpfworte erlaubten; daß ferner, in einem anderen Falle, eine wahre „Faschadwirtschaft“ im Betriebe herrschte, indem die Vorarbeiter, Meister, Abteilungsleiter, geduldet durch das unbegrenzte Vertrauen des Unternehmers oder des Direktors, nach Willkür mit den Arbeitern umsprängen, Leute aufnehmen und entlassen, wie es ihnen einfiel und paßte. Der Gegenstand der am häufigsten wiederkehrenden Klagen aber bildete die strafweise Entlassung der Arbeiter, die wegen oft geringfügiger Vergehen und Disziplinwidrigkeiten in manchen Betrieben nicht etwa vereinzelt vorkam, sondern gerade zur Maxime geworden zu sein scheint.

Die Untersuchung dieser Beschwerden ergab, wenige Ausnahmefälle abgesehen, die Richtigkeit der gemachten Angaben. „Bei diesen Erhebungen machte ich die auch bei den einzelnen Inspektionen schon gewonnene Erfahrung, daß manche der aus dem Arbeiterstande hervorgegangenen Meister, Zweigleiter, Direktoren und Unternehmer an Schnelligkeit der Behandlung ihren Kollegen keineswegs nachstanden. Vorkommnisse und Verfahren des in den angeführten Beschwerden geschilderten Charakters geschähen aber den sozialen Frieden nicht weniger, als Anstände anderer Art und Beschaffenheit. Sie rufen Verstimmlung, oft auch Verbitterung hervor, die nicht immer auf die Beteiligten allein beschränkt bleibt, sondern weitere Kreise zieht und schließlich dann nicht selten in konkreten Streitfällen oder wohl gar in Exzessen oder einer gemeinsamen Aktion gegen einen unerwarteten Ausbruch findet. Leider hat derartige Verhältnisse und Vorfälle gegenüber der Aufsichtsbearbeiter einen schweren Stand... Es bleibt dem Gewerkschaftsleiter nichts anderes übrig, als sein Bedauern, eventuell seine Mißbilligung auszusprechen, zu belehren und auf die gefährlichen Konsequenzen der beobachteten Praxis aufmerksam zu machen, selbst auf das Risiko hin, an sich selbst einmal irgendwo ein Proböchen der getadelten Schnelligkeit zu erfahren.“

Zahlreiche Proböchen dieser Schnelligkeit finden sich auch in unserer Gewerkschafts- und Parteipresse. Sind die größten Schimpfworte, welche oft ohne jede Veranlassung über alte und junge Arbeiter und Arbeiterinnen ausgehüttet werden, geeignet, das Ehrgefühl derselben aufs tiefste zu verletzen und innere Empörung zu bewirken, so fügt eine andere Tätigkeit der industriellen Unteroffiziere und Offiziere den Arbeitern empfindlichen materiellen Schaden zu, nämlich das Abzug- und Bußenwesen, sowie Lohnreduktionen. Es giebt Fabrikangestellte, die mit einer wahren Bittnosigkeit das Schikanieren der Arbeiter in allen möglichen Formen praktizieren und für alles mögliche und unmögliche mit Abzügen und Bußen bei der Hand sind. Was in diesen Dingen das ganze Jahr hindurch an der Arbeiterklasse gesündigt, wie viel schweres Unrecht und Vergehung da unter brutalem Mißbrauch der wirtschaftlichen Uebermacht verübt wird, welche Leiden da die Arbeiterschaft erdulden muß — daß wissen nur die betreffenden moralisch mißhandelten und wirtschaftlich geschädigten Arbeiter allein, dafür fehlt anderen Klassen das Gefühl und das Verständnis!

Die offenen Lohnreduktionen geben vielleicht in den meisten Fällen von Werkführern und Direktoren aus und sie werden häufig bei Antritt der neuen Stellung als Mittel benutzt, um sich bei den Geschäftsinhabern gut einzuführen, um denselben zu beweisen, wie viel Verständnis für die Unternehmerinteressen und wie viel Schnelligkeit der neue Befehl besitzt. Wie oft schon mag wohl durch solche schmutzige, verwerfliche Beweggründe die Loge der Arbeiter verschlechtert und der Streit provoziert worden sein. Beweis für die bedenklichen Praktiken der Fabrikangestellten mag die Tatsache, daß in Tausenden von Fällen die streikenden Arbeiter als erste Forderung aufstellen: Entlassung des Werkführers, Direktors oder eines anderen Angestellten. Diese Tatsache aber hindert den kapitalistischen Klängel nicht, in allen Fällen die Arbeiter als den Teil, der im Unrecht, hinzustellen und nach Polizei, Staatsanwalt und Militär gegen die provozierenden Arbeiter zu schreiben.

Soweit diese Handlungen gegen die Arbeiter von Leuten ausgehen, welche aus der Bourgeoisie hervorgegangen sind und sich zu ihr zählen, bleiben

sie zwar gleichwohl verwerflich, aber sie erscheinen entschuldbar und begreiflich angesichts der arbeitfeindlichen Gesinnung, von der alle Kreise der Bourgeoisie erfüllt sind. Dagegen sind sie ein schmachvoller Verrat an der eigenen, an der Arbeiterklasse, soweit diese Handlungen von Meister, Vorarbeitern, Werkführern u. verübt werden, die selbst aus der Arbeiterschaft hervorgegangen, selbst Arbeiter waren und es auch in ihren Stellungen noch sind. Außerdem sind sie auch Selbstbetrug. Keiner der letzteren wird auf Lebenszeit angestellt, keinem wird eine lebenslängliche Pension vertragsmäßig gewährt und es wird auch keiner so bezahlt, um selbst reich werden zu können; ihre Stellung schwebt meistens ebenjo in der Luft, wie die des gewöhnlichen Arbeiters. Jeden Tag kann der Werkführer wieder heruntersteigen müssen auf den gewöhnlichen Arbeiterplatz und wie bitter wird er es dann empfinden, wenn schlechte Arbeitstöne gezählt werden, eine lange Arbeitszeit und eine schlechte, „schneidige“ Behandlung der Arbeiter üblich sind. Kommt er aber nicht selbst wieder in die Stellung des einfachen Arbeiters, so doch sein Sohn und vielleicht auch die Tochter, die dem Vater keine Loblieder auf schlechte Arbeitsverhältnisse vorsingen werden, in deren Leiden er im Gegenteil ein Stück Wiedervergeltung erfahren muß.

Wir geben gerne zu, daß z. B. für den Werkführer in einer Fabrik es keine leichte Aufgabe ist, den Unternehmer und die Arbeiter gleichzeitig zu befriedigen. Aber ein gewissenhafter Mann, ein Charakter, wird seine Pflichten auf anständige Weise zu erfüllen sich bemühen, er wird sich nicht zum verächtlichen Handlanger des Kapitals gegen seine eigenen Arbeitsbrüder hergeben, sondern diesen mit Achtung begegnen und sie nicht drücken; und kommt er darüber mit dem Unternehmer in Konflikt, so wird er lieber wieder maßlos in die Reihen der einfachen Arbeiter zurücktreten, als mit deren Verachtung und Haß beladen, die Rolle eines kapitalistischen Jagdhundes weiter spielen.

(Metallarbeiter-Zeitung.)

Zur Beitragserhöhung im Senefelder Bund und die Würzburger Resolution des F. d. L., St. u. B. D.

In einer früheren Nummer der „Gr. Presse“ wurde von einer Seite darauf hingewiesen, daß infolge des steten Defizits in der Unterstützungsstufe, die demnachst stattfindende Generalversammlung sich mit der Erhöhung des Beitrags zu beschäftigen haben würde. Durch diese Ausführungen wurde ich veranlaßt, die nach Beschmelzung der Krankenkasse mit dem Bund, erdienten Abrechnungen einer Prüfung zu unterziehen, woraus sich nun freilich ergab, daß die Unterstützungsstufe bei jedem Quartal mit einem Defizit abschloß; aus der Gesamtabrechnung des Bundes konnte ich aber durchaus nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß eine Erhöhung des Beitrags so unbedingt notwendig sei. Im Hinblick auf die günstigen Kaiserverhältnisse in der Invalidentasse würde ich es für bedeutend zweckmäßiger halten, beide Kassen mit einander zu verschmelzen, dadurch würde das stets vorhandene Defizit beseitigt und dann immer noch bei jeder Quartalsabrechnung ein kleiner Ueberschuß zu verzeichnen sein. Gleichzeitig würde aber auch eine ganz bedeutende Vereinfachung in der Führung der Kassengeschäfte eintreten, somit eine Erleichterung für das Hauptvorstand sowohl als wie auch für die Mitgliedschaftsvorstände herbeigeführt werden.

Der Meeresfonds der Invalidentasse wird Ende dieses Jahres 110000 Mark betragen. Dieses ist ein so bedeutender Betrag für die geringe Mitgliederzahl, daß es nach meiner Meinung nicht notwendig ist, ihn noch wesentlich zu steigern, und wenn alljährlich auch nur die Hinsen zum Kapital geschlagen werden könnten, so würde dieses hinreichend genügen zur Sicherheit der Ansprüche unserer eventuellen später vorhandenen Invaliden. Ein jedes Mitglied wird doch wohl leicht einsehen, daß wir diese Kapitalien wohl schwerlich ausbrauchen werden und daher ist auch eine Erhöhung des Beitrags am allerwenigsten notwendig. Sollten sich aber in Zukunft die Verhältnisse so ungünstig gestalten, daß durch die Einnahmen die Ausgaben nicht gedeckt werden könnten, alsdann wäre es immer noch früh genug, den Beitrag zu erhöhen. Die Generalversammlung könnte ja einen Beschluß dahingehend fassen, daß der Hauptvorstand in Gemeinschaft mit der Kontrollkommission verpflichtet sind, einen Extrabeitrag in der Höhe eines Wochenbeitrages pro Quartal festzusetzen, sobald sich aus einer Quartalsabrechnung ergibt, daß Ausgaben und Einnahmen gleich sind.

Nun möchte ich mir auch gleichzeitig noch ein paar Worte zu der auf der Generalversammlung d. F. d. L., St. u. B. in Nürnberg angenommenen Resolution der Würzburger Kollegen erlauben. Ein Zusammengehen beider Vereinigungen wird, solange wir keine den Arbeiterorganisationen günstige Reichsgeetze erhalten, nie möglich sein. Ebenso werden wir es nie erreichen, daß die Mitglieder alleamt gleichzeitig beiden Vereinigungen als Mitglieder angehören und aus diesen Gründen wird es auch nie möglich gemacht werden können, daß der eine

Verein diese, der andere jene Unterstützung übernimmt. Wer die Verhältnisse des Bundes, namentlich in den größeren Mitgliedschaften, kennt, wird mir gewiß Recht geben, wenn ich behaupte, daß noch nicht $\frac{1}{2}$ der Mitglieder auch zugleich Mitglieder der Zentralorganisation sind. Ohne die Mitglieder selbst zu befragen, ließe sich sehr leicht feststellen, wieviel der Organisation angehören. Wenn die Kassierer beider Vereine auf einander freundschaftlichem Fuße stehen, so brauchen sie nur die beiderseitigen Mitgliederlisten zu vergleichen, alsdann wissen sie gleich, wer nicht haben und nicht drüben ist, ja ich behaupte, daß sogar eine ganz große Zahl Kollegen, welche zu den Mitgliedschaftsvorständen gehören und in den Mitgliedervereinigungen gewöhnlich den Mund am vollsten nehmen, aus falscher Scham oder aus Eigendünkel der Kampforganisation den Rücken kehren. Hätten wir die Macht, die Kollegen dahin zu bringen, daß sie beiden Vereinen angehören oder die Mitgliedschaft des einen die des anderen bedingte, so würden beide Vereine dadurch bedeutend gewinnen, und weit über 50% der Kollegen Deutschlands in der Kampforganisation sein. Alsdann könnte man vielleicht daran denken, die in der Nürnberger Resolution niedergelegten Wünsche teilweise zu verwirklichen. Aber dies ist und wird wohl auch leider, soweit ich die Verhältnisse kenne, ein frommer Wunsch bleiben.

Nachdem Vorstehendes bereits geschrieben war, erhalte ich die neueste Nummer der „Gr. Presse“ mit den Ausführungen des Kollegen Leist. Hierzu will ich nun gleich noch kurz bemerken, daß ich die zwei Wege, welche unermüdeten Freunde Leist vorschweben, als Mitglied beider Vereinigungen, doch nicht mit einschlagen kann. Bevor wir uns auf derartige Wege verlaufen wollen, müssen wir vor allen Dingen dahin arbeiten, daß sämtliche Mitglieder des Bundes auch Mitglieder der Zentralorganisation sind und auch umgekehrt, und da giebt es in Nürnberg selbst auch wohl noch ein gut Stückchen Arbeit zu verrichten. Und dann — das Allerwichtigste — daß wir eine, der Arbeiterbewegung als solche günstige Gewerbeungsmaschine erfinden. Aber! Aber! Die Sonne der Ausflutung muß noch viel heißer brennen, bevor das Eis in den Köpfen der Künstler vollständig zum Schmelzen gebracht wird.

C. M.

Senefelder-Centenarfeier in Paris.

Wie wir in dem Artikel „Oberne Lithographien“ (Nr. 21 der „Gr. Presse“) bereits kurz erwähnt haben, wird die hundertste Wiederkehr des Gründungsjahres der Lithographie in Frankreich durch eine internationale Ausstellung gefeiert werden, welche im Palais des Beaux-Arts (Champs de Mars) am 15. August eröffnet und bis zum 30. November dauern wird.

Zur Ausstellung werden alle in direkter und indirekter Beziehung zur Lithographie stehenden Erzeugnisse, Produkte und Maschinen zugelassen, welche in 6 Gruppen geordnet sind.

Dem uns zugehenden Règlement Général entnehmen wir folgende Gruppeneinteilung:

- 1. Gruppe. Geschichte der Lithographie: a) Rückblick; b) Bibliographie; c) Urkunden.
- 2. Gruppe. Kunstlithographie: a) moderne Lithographie; b) künstlerisch ausgeführte Proben; c) Dilettantenarbeiten.
- 3. Gruppe. Wissenschaftliche Lithographie: a) Medizin; b) Botanik; c) Archäologie; d) Unterricht (Schriftkunst, Zeichnen, Geographie, Ornamentik, Musik); e) Lithographie (Kollektion des Kriegsministeriums, des Marineministeriums, des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts und das der Kolonien), wissenschaftliche Expeditionen.
- 4. Gruppe. Industrielle Lithographie: a) Federzeichnung; b) Bleistiftzeichnung; c) Gravure; d) Chromolithographie (auf Stein, Zink und Aluminium); e) Plakate (Stizzen und ausgeführte Arbeiten); f) Lithographie auf Stoffe, Holz, Glas, Metalle, Celluloid, Porzellan u. s. w.; g) Photolithographie; h) Photozytie; i) Verkleinerungen und Vergrößerungen.
- 5. Gruppe. Lithographisches Material: a) lithographische Steine; b) lithographische Aufrastqualen; c) Papiere; d) Tinten und Farben; e) Werkzeug für den Zeichner, Gravure und Lithographen; f) alte und neue Pressen; g) lithographische Maschinen; h) Falz-, Summier- und Radiermaschinen.
- 6. Gruppe. Verwandte Gewerbe: a) Buchbinderlei; b) chemische Produkte; c) Motore; d) Photographie; e) Buchzeitchriften; f) Drucker-Einrichtungen; g) Beleuchtungsapparate; h) Bilderrahmen.

Wie man aus dieser Ausstellung ersieht, ist die Ausstellung sehr großartig geplant und das große Interesse, welches man, namentlich in Frankreich, dieser wissenschaftlichen, industriellen und Kunstausstellung entgegenbringt, giebt zu der bestimmten Hoffnung Veranlassung, daß der Besuch ein allgemeiner sein wird.

Wir werden natürlich nicht veräumen, unsere Leser mit Originalberichten zu versehen.

Die Wahrung der Interessen aller deutschen und österreichisch-ungarischen Aussteller sind einem Spezial-Kommissar übertragen worden, zu welchem Herr Löser, 7, rue Guy-Patin ernannt worden ist, welcher alle dahingehenden Anfragen umgehend beantwortet.

Generalversammlungen und Kongresse.

Ein evangelisch-sozialer Kongress fand am 4. Juni in Erfurt statt. Daß es auf demselben zwischen den dort vertretenen beiden Richtungen so scharfen Auseinandersetzungen kam, nimmt nicht Wunder. Wo es Leute, die mit dem Sozialismus liebäugeln, wie der Herrer Raumann, wagen — wenn auch eine Anerkennung desselben ausgeschlossen ist — den Orthodoxen, wie Stöcker, Wagner und anderen, gegenüber dem Sozialismus nicht jede Verhöhnung abzuspucken, da hört die Freundschaft auf, selbst unter den Predigern der Christenliebe. Daß der Kampf gegen

die Irrlehren der Sozialdemokratie einen Hauptteil des Kongresses bildete, ist bei den Feinden der Sozialdemokratie selbstverständlich. Trotz des Protestes Baumanns wurde bei der Abstimmung nach Verbänden einstimmig — mit 31 Stimmen — beschlossen, den Satz im Statut: „Kampft gegen die Irrlehren der Sozialdemokratie“ stehen zu lassen und gemäß einem Antrag Walthers hinzuzufügen: „ebenso gegen alle arbeitersindlichen Bestrebungen.“

Selbstverständlich betrachten die christlichen Arbeitervereine die modernen Gewerkschaften und die Sozialdemokratie als Arbeiterfeinde, weil sie bestrebt sind, die Anhänger der christlichen Vereine aus ihrer sozialen Nähe, in welche sie von den frommen Vätern jedes Rathes eingekluft sind, aufzutreiben. Daß die Mitglieder, soweit sie Arbeiter sind, wohl kaum wagen werden, eine ihnen ausdämmende gegenstellige Meinung zu äußern, das beweisen die vielen Träger großer Namen, die stets das Wort führen und sich höflichst jede Widerrede verbitten würden.

Recht sehr interessant war auch, daß der folgende Antrag einliefe, der viele Freunde fand und bei der nächsten Zusammenkunft auch wieder beraten werden soll.

Der Gesamtverband rät den evangelischen Arbeitervereinen an denjenigen Orten, wo Hirsch-Dunder'sche Gewerkschaften bestehen, an sich denselben, in Anbetracht des gemeinsamen Standpunktes gegenüber der Sozialdemokratie, in ein freundschaftliches Vernehmen zu setzen, bei den Gewerbegeheimnissen gemeinsame Kandidaten aufzustellen und, wo nicht eigene Fachstellen vertreten sind, zur Gründung von Hirsch-Dunder'schen Gewerbevereinen hilfreiche Hand zu bieten.

Das ist ein noch größerer „Erfolg“ für den Herrn Dr. Max Hirsch, als er ihn sich auf dem letzten Miniaturkongress der Gewerkschaften in Danzig erträumt hat. Wir können ihm denselben, er hat es reichlich verdient, mit jedem jeden Genres, selbst warmen Präfixieren eines „König“ Stumm, wie es der Passirer Lenge aus Saarbrücken ist, in einen Topf geworfen zu werden. Dieser „Ehrung“ sind die Hirsch-Dunder'schen Gewerbevereine würdig. Die Verhandlungen über moderne Naturwissenschaft und soziale Bewegung brachten den selbstverständlichen Gegensatz des Kongresses gegen die materialistische Richtung zum Ausdruck, ohne sonst viel Neues zu bieten. Interessant war dabei nur der Bericht des Professore's v. Schulze-Gävernitz, die Sozialdemokratie als im Gegensatz zur modernen Wissenschaft stehend nachweisen; ein Bericht der modernen Wissenschaft stehend nachweisen kann wie der bekannte freilich so wenig Erfolg haben kann wie der bekannte desselben Anhängers der Brentano'schen Schule, das Reich des sozialen Friedens im heutigen England zu finden.

Die Hoffnung auf eine Bewegung nach links ist in den christlichen Arbeitervereinen nicht vorhanden. Die wenigen „Führer“, die der sozialpolitischen Seite der Arbeiterbewegung etwas Interesse entgegenbringen, werden mit ihrer Meinung nicht durchdringen, so lange die Doktrinaire das Feld behaupten. Die Erfahrung lehrt ja schon oft, daß solche Wähler durch „Abhängung“ unerschütterlich gemacht

werden und ihres Haltens überhaupt nicht mehr ist, wenn sie dem Unternehmern oder den Landjunker gegenüber offen Raum bekommen.

Korrespondenzen.

Berlin. Am 15. Juni hielt die hiesige Zahlstelle des Verbandes der Formstecher, Drucker und Verlagsgehilfen ihre Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung waren verzeichnet: 1. Stellungnahme zum Ausschluß des Verbandes der Formstecher, Drucker u. Verlagsgehilfen aus dem Verein der Lithogr. u. Steindr.; 2. Stellungnahme zu der Resolution der Generalversammlung, die Aufnahme der Drucker in die Formstecherkrankeasse betreffend; 3. Verschiedenes; 4. Fragekasten. Nachdem das letzte Verammlungsprotokoll verlesen und für richtig befunden war, nahmen verschiedene Kollegen zum ersten Punkt der Tagesordnung das Wort, indem sie für den Zusammenschluß der Formstecher, Drucker u. mit dem Verein der Lithogr. u. Steindr. sich aussprachen. Hervorgehoben wurde, daß ein großer Haufe besser für die Interessen der Arbeiter kämpfen kann wie ein kleiner und auch viel leistungsfähiger sei um gegen die Arbeitgeber einen Kampf aufzunehmen. Die Versammlung erklärte sich für diese Vereinigung. Beim 2. Punkt der Tagesordnung entspann sich eine längere Debatte. Es wurde zunächst beantragt, daß die anwesenden Mitglieder, welche Mitglieder der Formstecherkrankeasse und gegen die Aufnahme sind, die Gründe dazu zu motivieren. Tropdem nun die meisten der anwesenden Mitglieder dafür waren, erklärten doch einige ihre gegenteilige Ansicht, indem sie angaben, daß die Frage keine prinzipielle sei, sondern eine rein materielle. Es sei Thatsache, daß eine kleinere Krankeasse besser arbeite als eine größere (z. B. die Tischlerkasse). Die Formstecherkrankeasse, welche sehr gut arbeite und einen großen Fonds besitze, sollte nun die Drucker aufnehmen. Die Aufnahme der letzteren würde noch angehen, aber nicht die der Hilfsarbeiter, welche heute hier und morgen da arbeiten. Besonders ins Gewicht falle die Arbeitslosigkeit im Druckereibetrieb, durch welche die Kasse sehr oft ausgeht werden würde, indem es den Arbeitslosen gar nicht schwer ist, Krankheit zu simulieren. Es würden auch der Krankeasse große Ausgaben entstehen dadurch, daß in die Statuten Zettel u. s. w. neu gedruckt werden müßte. Die Sache wäre auch im allgemeinen viel zu früh. Erst wäre es wohl nötig, die Drucker in den Verband zu bekommen, dann sollte sich die Sache wohl eher machen. Diesen Ausführungen wurde von verschiedenen Mitgliedern energisch entgegengetreten, auch von Mitgliedern der Krankeasse selbst. — Kollege Westphal verwahrt sich gegen die Charakterisierung der Drucker. Kollege Surhold führt aus, daß die Sache etwas verfehrt angefangen sei, indem sie hätte von den Formstechermitgliedern in Anregung gebracht werden müssen, da die Sache im Interesse der Krankeasse liege und nicht in denjenigen des Verbandes.

Er wäre zu der Ansicht gekommen, daß durch die Aufnahme verschiedene Drucker, welche unserem Verband noch fernstehen, aufgerollt werden. Er ist für die Aufnahme und wird sie auch vertreten so lange er kann. Kollege Jödecke sagte, daß er damals den Antrag eingebracht habe. Allerdings wäre ja besser, wenn dieser Schritt von einem Formstecher ausgegangen wäre, die Anregung habe er oftmals vorher dazu gegeben. Er habe es mit dem Bewußtsein gethan, durch diese Aufnahme eine größere Fühlung zwischen den Druckern und dem in-differenten auswärtigen Formstechern herzustellen, was bis jetzt immer noch nicht der Fall ist. Der Kassengeist und der Dunkel verschiedener Kollegen ist wohl die Ursache davon. — Den moralischen Wert der Drucker und Formstecher abzuschätzen, wolle er ebenfalls entfallen lassen, da dies nicht in die Verammlung gehöre. Was die Krankheiten der Drucker anbetrifft, so sei dieser Grund durchaus nicht stichhaltig, ebensowenig die etwaigen Druckkosten. Solche Kleinigkeit habe er von vornherein gar nicht in Betracht gezogen. Bezüglich der Hilfsarbeiter ist Kollege Jödecke der Ansicht, daß von diesen nur sehr wenig beiträten und lieber vorziehen einer Crisikasse anzugehören, weil sie bei ihrem Arbeitsaustritt als Drucker-Hilfsarbeiter die Mitgliedschaft verlieren würden. Er glaubt sicher, daß viele Formstecher, welche Mitglieder der Krankeasse sind, für diese Aufnahme sehr werden, und er appelliere an die Kollegialität und Solidität derjenigen Kollegen, welche Mitglieder der Krankeasse sind. — Kollege Zeit will die ganze Sache vor das Forum der Krankentagsgeneralversammlung gebracht wissen, wozu sie gehört. — Kollege John übernimmt es, dies zu thun. Es wird alsdann folgende eingebrachte Resolution angenommen: „Die am 15. Juni bei Abgilt tagende Verammlung der Formstecher, Drucker u. erklärt, daß eine Gewerkschaft gegen die Aufnahme der Drucker u. Hilfsarbeiter in der Krankeasse der Formstecher mit dem Prinzip der Arbeiterpolitik nicht im Einklang steht.“ Unter „Verschiedenes“ kam die Rede auch auf das Verhalten eines Ausschusses hierseits. Wir nehmen jedenfalls späterhin noch Gelegenheit, auf die Angelegenheit zurückzukommen, vorläufig wollen wir aus Rücksicht auf einige Kollegen noch darüber schweigen. — Zum Schluß wurde ein Antrag, am 30. Juni eine Herrenpartie zu veranstalten, angenommen. H. L.

Darmstadt. In der am 15. M. stattgefundenen außerordentlichen Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle des V. d. L., St. u. V. D. erstattete der Delegierte für unseren Wahlkreis, Kollege Lange aus Offenbach, Bericht und führte beiseite in sachlicher Weise die Verhandlungen der Generalversammlung, welche ein so reichhaltiges Material zu bewältigen hatte, in einem 1 1/2 stündigen Vortrag den Anwesenden vor, wobei dieselben ein Bild von der anzuwendenden zweifelhafte Tätigkeit unserer Delegierten erhielten. Nach der sich an den Vortraa anschließenden

Verband deutscher Formstecher, Drucker, Hilfsarbeiter, Arbeiterinnen u. verw. Berufsgenossen. Abrechnung des 2. Quartals 1894/95. (1. Januar bis 31. März.)

Table with columns: Ortliche Verwaltung, Mitglieder, Einnahme, Ausgabe, and Kassenbestand. Rows list various cities like Altona, Braunschweig, Berlin, etc., with financial data in Mark and Pfennig.

Summary table for Leipzig with columns for Einnahme and Ausgabe, showing totals for the quarter.

Summary table for Leipzig with columns for Einnahme and Ausgabe, showing detailed breakdown of income and expenses.

Bilanzt: Berlin, den 24. Juni 1895. Einnahme 1560,52; Ausgabe 295,46; Revidiert und richtig befunden: Louis Zeit, Karl Weiner, Gustav Nieder.

sehr lebhaften Diskussion sprachen die Kollegen nicht allein...

Mürnberg. Eine ordentliche Mitglieder-Verammlung, welche am 12. Juni im Vereinslokal „Goldne Kelle“ stattfand...

eines Blattes in einem Zentralfunkt der Arbeiterbewegung, wie Berlin habe, von Werner besser vertreten werden sollen...

Leipzig. Eine umfangreiche Tagesordnung beschäftigte die am 20. Juni nach dem Pantheon einberufene öffentliche Versammlung der Lithographen, Steindruck...

„Die heutige, öffentliche Versammlung d. Lithographen und Steindruckers bespricht, die Sperre über die Firma Wegel u. Naumann aufrecht zu erhalten.“

Verschiedenes.

Erklärung! Unterschrieben erklärt hiermit, daß die in Nr. 5 der „Gr. Pr.“ vom 2. Februar 1895 gebrachte Note...

Der Streik der Maurer in Leipzig ist durch Schieds- spruch des Gewerbegerichts beigelegt und zwar zu Gunsten der Arbeiter.

Der Steindruckers Schremmer aus München hat, unter dem Borgehen Mitglied des Vereins zu sein, versucht Reiseunterstützung in Leipzig zu erlangen.

Briefkasten des Vorstandes.

Schlehan: E. V. Wenn die Scheidenberger zwei Mitglieder nicht zahlen, so werden Sie diese. Jedenfalls denken die Herren dem Verein nicht nötig zu haben.

Zierlitz: D. W. Nach Bingen habe ich wegen dem Buch von Wolf geschrieben. Sollte dasselbe wieder Erwarteten trotzdem nicht kommen, so machen Sie mir davon Mitteilung.

Briefkasten der Redaktion.

M. K., Speyer. Teilen Sie uns zunächst Ihre Adresse mit. G. L., Berlin. Berichte wollen Sie für die Folge nur auf einer Seite des Papiers beschreiben.

Anzeigen.

Die Mitglieder

des Vereins d. Lithogr., Steindr. u. Versärg. Deutschl. zu Teitelshain beabsichtigen Sonntag, den 14. Juni d. J., einen Ausflug in den Berdamer Wald zu unternehmen...

Achtung!

Da nur noch eine beschränkte Anzahl Fest- Zeitungen von der letzten Generalversammlung vorrätig sind und ein Nachdruck nicht stattfinden kann...

Der Arbeitsnachweis

der Lithographen, Steindrucker und Versärgenossen Berlins befindet sich Neue Friedrichstr. 86, I., Telefonamt 7, Nr. 848.

Steindruck- Sandpressen

und Papierschneide-Maschinen liefert in kräftiger, sauberer Ausführung bei 1 1/2-jähriger Garantie

J. L. Höllerich, Gera (Neu.) Mögliche Preise, günstige Zahlungsbedingungen zugesichert.

Wichtige Werke für Steindrucker.

Der Steindrucker an der Handpresse. Der Steindrucker an der Schnellpresse. Technische Aufsätze für Steindrucker.

Für Reproduktionen empfehlen unsere sämtlich bekannten Tonstufen Trockenplatten (braunes Etiquett) bei höchster Lichtempfindlichkeit absolut klare, äußerst kräftige, festgedruckte Negative gebend.